



Fragen und Antworten zur Aujeszky'schen Krankheit (AK),

(andere Bezeichnung: Pseudowut, engl. Pseudorabies)

(Stand 08.05.2009)

Die AK gehört wohl nicht zu den klassischen Hundeseuchen, aber sind Hunde für den Erreger empfänglich ?

Obwohl die AK erstmals Anfang des letzten Jahrhunderts in Ungarn als eine tödliche Erkrankung von Hunden und Rinder beschrieben wurde, gehört sie dennoch nicht zu den klassischen Hundeseuchen. Erst 1935 fand man heraus, dass das Schwein der Wirt bzw. das Hauptreservoir für dieses Herpesvirus darstellt. Im Prinzip sind alle Säugetiere gegenüber einer Infektion mit dem AK-Erreger empfänglich und natürliche Infektionen sind bei einer Reihe von Haus- und Wildtieren, mit Ausnahme des Pferdes, berichtet worden. Im Gegensatz zum Schwein verlaufen AK-Infektionen bei anderen Tieren jedoch fast immer tödlich.

Besteht eine Ansteckungsgefahr für den Menschen ?

Es gibt keine ernstzunehmenden Hinweise, dass Menschen für eine Infektion mit dem AK-Erreger empfänglich sind.

Wie erkennt der Hundehalter eine mögliche AK-Erkrankung ?

Das klinische Bild bei Hunden kann mitunter variabel sein und die Ausprägung der Symptome hängt wahrscheinlich davon ab, an welcher Stelle das Virus das Zentrale Nervensystem befällt und welche Zentren damit als erstes geschädigt werden. Die Inkubationszeit, d.h. die Zeit von der Infektion bis zum Auftreten der ersten klinischen Symptome liegt zwischen 1-6 Tagen. Die Tiere verweigern plötzlich die Futteraufnahme und werden depressiv. Gelegentlich kann man auch Erregungszustände beobachten, die durch permanentes Bellen bzw. durch Unruhe und Angst gekennzeichnet sind. In diesen Fällen sind die Hunde jedoch nicht aggressiv. Die Tiere haben Fieber, was oft jedoch nicht bemerkt wird. Mit fortschreitender Erkrankung bekommen die Hunde Atemnot und zeigen ausgeprägtes Speicheln. Oft stellen sich gleichzeitig



Schluckbeschwerden und Erbrechen ein. In plötzlichen Verläufen können diese Symptome jedoch ganz fehlen. Das auffälligste und charakteristischste Symptom bei einer AK-Infektion bei Hunden ist der intensive Juckreiz, der vor allem die Stirn, die Lippen, die Wangen- und Augenpartien sowie die Ohren einschließt. Tiere mit einem derartigen Juckreiz kratzen und scheuern sich unaufhörlich und fügen sich dabei tiefe Hautverletzungen oft bis auf den Knochen zu. In diesem Stadium angelangt, verschlechtert sich der Allgemeinzustand der Tiere meist rapide und es zeigen sich Krämpfe der Gesichtsmuskulatur, Bewegungsstörungen sowie auch fortschreitende Lähmungserscheinungen. In der Endphase der Erkrankung werden die Hunde ruhig, verlieren das Bewusstsein und sterben. Der Tod tritt gewöhnlich 1-2 Tage nach Einsetzen der ersten klinischen Symptome ein. Es ist bislang nur ein Fall dokumentiert, bei dem ein Hund eine derartige Infektion überlebt hat.

Was sind die Hauptinfektionsquellen und Übertragungswege für Hunde ?

Hunde infizieren sich hauptsächlich über den oronasalen Weg, das heißt über die Maul- und Nasenschleimhäute. Die Hauptinfektionsquellen stellen der direkte Kontakt zu infizierten Schweinen und die Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch dar. Bei kommerziell erhältlichen Futtermitteln (insbesondere Dosen- und Trockenfutter) besteht diesbezüglich keine Gefahr.

Jagdhunde können sich aber auch über den Kontakt mit infiziertem Schwarzwild anstecken. Auch hier stehen der direkte Kontakt zu erlegten Sauen sowie die Verfütterung von Gescheide (Eingeweide, Innereien) von möglicherweise infizierten Sauen im Vordergrund.

Wie steht es um die Verbreitung des Erregers in Deutschland / Rheinland-Pfalz?

Ende der 80er Jahre wurde in Deutschland wie auch in anderen europäischen Ländern ein umfangreiches Sanierungsprogramm mit dem Ziel der Tilgung der AK bei Hausschweinen initiiert. Dank dieser intensiven Bemühungen ist es gelungen, die AK in weiten Teilen Deutschlands in den Hausschweinbeständen zu tilgen.

Dennoch werden trotz dieser Erfolge immer wieder AK-Infektionen beim Schwarzwild festgestellt. Einmal infiziertes Schwarzwild stellt ein potentiell Virusreservoir für un-



sere Hausschweine dar. Auch durch eine intensive Bejagung von Schwarzwild kann das Virus der Aujeszky'schen Krankheit vermutlich nicht mehr aus einer infizierten Population verschwinden. AK-Infektionen beim Schwarzwild sind seit Jahren aus bestimmten Regionen in Europa, den östlichen Teilen der neuen Bundesländer sowie aus der Eifel und der Pfalz bekannt.

In **Rheinland-Pfalz** wurde die AK zuletzt im Jahr 2000 bei zwei Jagdhunden und einem Wildschwein im Landkreis Bernkastel-Wittlich sowie im Januar 2009 bei einem Jagdhund aus dem Vulkaneifelkreis festgestellt. Mit den Fällen im Jahr 2000 hat man auch Untersuchungen bei erlegten Wildschweinen durchgeführt. Das Landesuntersuchungsamt kam zu dem Ergebnis, dass ca. 15 % der Wildschweine Antikörper gegen das AK-Virus tragen – also schon einmal mit dem Virus in Kontakt gekommen sind. Bei der Typisierung dieses Virus konnte belegt werden, dass es sich um einen „Wildschwein-Typ“ handelt im Gegensatz zu dem früher bei Hausschweinen festgestellten AK-Virus-Typ. Die AK ist– obwohl in der Wildschweinpopulation vorhanden – mindestens in den letzten 13 Jahren (Datenbankauswertung) in Rheinland-Pfalz nicht auf Hausschweinebestände übertragen worden.

Wildschweine können mit dem Virus der Aujeszky'schen Krankheit infiziert sein und dieses ausscheiden, ohne klinische Anzeichen einer Erkrankung aufweisen. Impfstoffe für Wildschweine existieren nicht.

Gibt es eine Schutzimpfung für Hunde ?

Nein, es gibt bisher leider keine Schutzimpfung für Hunde.

Die AK gehört nicht zu den klassischen Hundeseuchen und mit relativ einfachen Verhaltensmaßregeln kann eine Infektion gut vermieden werden.

Welche vorbeugenden Empfehlungen gibt es für Hundehalter ?

Die beste Vorbeugemaßnahme, die der Hundebesitzer ergreifen kann, ist das Vermeiden der Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch.



Was den Schutz von Jagdhunden anbelangt, so sind sicherlich das Schärfen der Jagdhunde an erlegtem Schwarzwild, der direkte Kontakt bei der Nachsuche sowie die Verfütterung von Gescheide von erlegtem Schwarzwild als Risikofaktoren anzusehen. Obwohl in gewissem Sinne Teil der Jagdtradition, sollte sich der Jäger jedoch über die Gefahren diesbezüglich im Klaren sein. Sauen machen in der Regel eine latente Infektion durch, d.h. einmal infiziert, sind sie lebenslang Virusträger, ohne jedoch zu erkranken. Auch scheiden nur wenige Sauen das Virus aus; es gibt Hinweise, dass vermutlich über sechs Monate alte Frischlinge, Überläufer, aber auch immungeschwächte Tiere besonders prädestiniert sind. Dem erlegten Stück Schwarzwild ist also äußerlich nicht anzusehen, ob es mit AK infiziert ist und zudem noch Virus ausscheidet. Wenn eine Virusausscheidung erfolgt, dann meistens sowohl über die Sekrete der Nasenschleimhaut als auch die der Geschlechtsorgane; das Blut ist entgegen den Vermutungen jedoch nur eine relativ geringe Gefahr.

Betrachtet man die Zahl der in Rheinland-Pfalz in den Jahren 1995 - 2009 infizierten Nicht-Wildschweine, dies waren seit bestehen der Tierseuchendatenbank drei Hunde in über 13 Jahren, so ist die Anzahl der an AK erkrankten Tiere sehr gering. Insgesamt betrachtet sind AK-Infektionen bei Jagdhunden eher seltene Ereignisse, ein Nullrisiko gibt es allerdings nicht. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass nicht jeder AK-Fall bei einem Jagdhund auch auf das Schwarzwild als Infektionsquelle zurückzuführen sein muss. Mittlerweile können AK-Viren vom Schwarzwild recht gut von anderen AK-Viren, die in Haustieren zirkulieren, unterschieden werden. Ein direkter Vergleich des Virus kann Hinweise auf die Infektionsquelle erbringen, vorausgesetzt, das Virus ist bereits aus der betreffenden Schwarzwildpopulation isoliert worden.